

GITARRE

BASS

DRUMS

KEYBOARD

COMPUTER

RECORDING

STAGE

LIGHT

Weniger Holz für mehr Klang



Auf unserer Website www.soundcheck.de demonstriert Paul Vincent die Klänge unserer drei halbakustischen Testkandidatinnen.

Die Preise sinken, die Qualität steigt. So könnte man den Trend bei Halbakustikgitarren beschreiben. Grund genug für uns, drei preiswerteren Modellen dieser Kategorie etwas genauer auf den Zahn zu fühlen. Zum Test stehen die Modelle JP-JA-T von Johnson, HBE-1335-2TS von Harley Benton und The Rod von Career, die neben vielen Gemeinsamkeiten auch unterschiedliche Features und Vorzüge aufweisen.

Halbakustikgitarren verbinden die Vorteile von Archtop-Gitarren mit denen von Solidbodies. Ihr in der Regel mit F-Löchern versehener Body ist flacher als der von typischen Jazzgitarren und hat in der Mitte einen sogenannten Sustainblock, der die Feedback-Anfälligkeit deutlich reduziert. Durch den teilweise hohlen Korpus und die gewölbte Decke weisen diese Gitarren aber immer noch viele Klangeigenschaften auf, die man

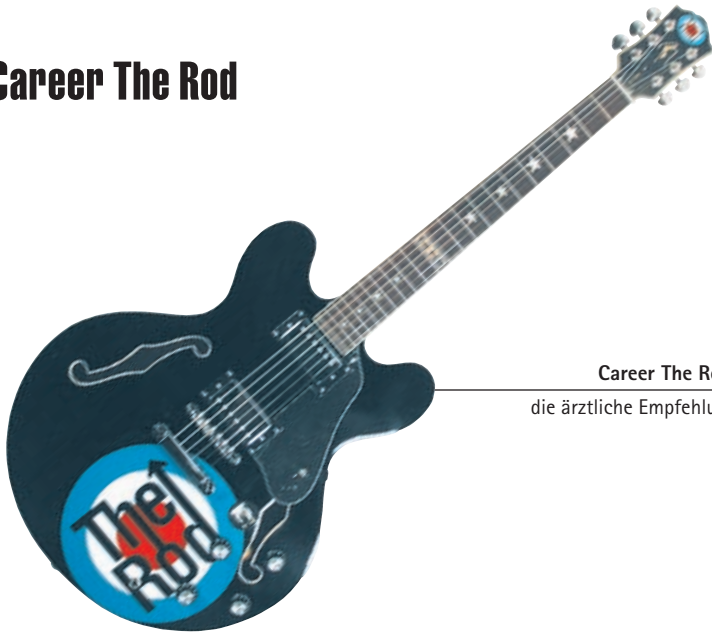
von ihren dicken Brüdern und Schwestern aus dem Jazzlager kennt, sind aber auch in höheren Lautstärken und in Verbindung mit stärkerer Verzerrung einsetzbar.

Traditionell werden Semi-acoustics mit Stilen wie Blues oder Jazz in Verbindung gebracht, obwohl sie immer auch für rockige Klänge eingesetzt wurden. Von Eric Clapton über Alvin Lee bis zu aktuellen Vertretern wie Oasis, Lenny Kravitz und

Black Rebel Motorcycle Club reicht die Liste der zerrfreudigen Halbakustiker.

Erfreulich ist, dass es mittlerweile zahlreiche Modelle zu erschwinglichen Preisen gibt, deren Klang- und Fertigungsqualität recht hoch ist. Auch Einsteiger oder Musiker mit schmalere Budget haben so die Chance, klassische Semiakustik-Sounds zu nutzen. So steht deren weitere Verbreitung nichts im Wege.

Career The Rod



Career The Rod:
die ärztliche Empfehlung

The Rod ist ein von „Die Ärzte“-Bassist und -Teilzeitgitarrist Rod González entworfenes Modell, das von Career gebaut wird. Konstruktionell ist es an die wohl bekannteste Halb-akustikgitarre angelehnt, die ES-335 von Gibson. Genau wie diese hat sie ein Stop-Tailpiece mit Tune-O-Matic-Brücke, zwei Humbucker, die typische Schaltung mit getrennten Ton- und Volume-Reglern für jeden Pickup, einen geleinnten Hals und ein Palisandergriffbrett mit 22 Bündeln. Lediglich die Position der Gitarrenbuchse weicht vom Original ab, sie ist an der Korpuszarge statt auf der Decke angebracht.

Die klassische Bauweise wird mit einer extravaganten Optik (passend zum Ärzte-Image) kombiniert. Statt simpler Dot-Inlays dienen hübsche Perlmuttersterne zur Orientierung auf dem Griffbrett, am

Career The Rod

Vertrieb: Knauer
Preis (UVP): 499 €

Konzept:

Die Rod-Signature-Gitarre ist sowohl für den aktiven Musiker als auch für Fans als Sammlerstück interessant. Bei der Entwicklung hat Rod González das Hauptaugenmerk auf einen vernünftigen Preis gerichtet, da man nicht davon ausgehen kann, dass heutzutage mehrere Tausend Euros für ein Signature-Instrument zur Verfügung stehen. „The Rod“ steht für Qualität zum erschwinglichen Preis, gepaart mit viel Rod-Flair.

Daniel Raetz, Produktmanager Knauer

12. Bund findet sich der Name des Modells im Brandzeichenlook und auf Korpus und Kopfplatte prangt eine dem Namensgeber angepasste Version des alten Logos von The Who. Viel Liebe zum Detail kann man da nur sagen. Die Verarbeitung und die Werkseinstellung der Gitarre sind sehr gut. Lediglich die F-Löcher sind etwas unsauber lackiert, das cremefarbene Binding weist Spuren des Korpuslacks auf und im Inneren sieht man noch ein paar Holzreste. Der Spielbarkeit und Funktionsfähigkeit tut das aber keinen Abbruch.

Nimmt man The Rod in die Hand bemerkt man sofort den recht kräftigen Hals. Trotz seiner Dicke liegt er aber gut in der Hand und lässt sich komfortabel bespielen. Sehr positiv fällt der akustische Sound der Gitarre auf, da erklingt ein sehr ausgeglichener, fetter Ton mit viel Sustain. Man hat das Gefühl, die ganze Gitarre schwingt. Das lässt Gutes für den Betrieb am Amp erwarten. Also, auf geht es an den Verstärker.



Die Optik machts: Das The-Rod-Griffbrett

SOUNDCHECK — Günstige halbakustische Gitarren

GITARRE

BASS

DRUMS

KEYBOARD

COMPUTER

RECORDING

STAGE

LIGHT

Im Clean-Bereich ist der Hals-Pickup ganz klar der Gewinner des internen Vergleichs. Trotz des poppigen Äußeren liefert die Gitarren hier einen amtlichen Jazzton, wie man ihn von Grant Green und anderen Jazzgitarriern der 60er Jahre kennt. Warm, fett und trotzdem mit perkussiver Ansprache. Achtellinien, Akkordlicks und genretypische Oktaven kommen sehr authentisch. Die Jazzpolizei wird einen zwar für die Optik der Gitarre steinigen, aber mit geschlossenen Augen gibt es auch für sie nichts zu meckern. Der Stegtonabnehmer fällt im Vergleich zu diesem Hörgenuss schon ein wenig ab. Für meinen Geschmack klingt er clean etwas bedeckt, für Blues- oder Rockabilly-artige Sounds fehlt ihm der Attack und die Spritzigkeit.

Probieren wir es mal verzerrt. Der Hals-PU macht auch hier eine sehr gute Figur und liefert amtliche Gibson-Sounds à la Cream und Gary Moore. Fette, singende Leadsounds stellen nicht das geringste Problem dar. Schalten wir mal auf den Kollegen am Steg und siehe da, verzerrt lebt er auf. Sehr rockig, gepaart mit einer perkussiven, akustischen Komponente. Akkorde klingen auch bei höherer Verzerrung noch definiert, die einzelnen Töne sind deutlich auszumachen. Auch Powerchords, Riffs und bluesige Leadlines klingen absolut überzeugend.

Ein weiteres Plus dieser Gitarre ist ihr sehr musikalisches Feedback. Statt nerviger Quietschgeräusche und dumpfem Bassgebrumme kippen die Töne immer

an der richtigen Stelle in Obertöne und lange, stehende Noten um. Egal, ob man jetzt eher traditionell Santana-mäßig zugange ist oder experimentelleren Sounds zugeneigt ist, diese Gitarre ist der Freund des Feedback-Liebhabers. Das ganze funktioniert natürlich konstruktionsbedingt auch nicht unendlich. Ab einer gewissen Lautstärke wird es schon etwas anstrengend, The Rod im Zaum zu halten, aber in Club-Lautstärke ist das Feedback sehr gut zu kontrollieren und einzusetzen. Das macht Lust auf mehr.

Fazit Career The Rod

The Rod liefert gute Rock- und Jazzsounds in Verbindung mit einer extravaganten Optik. Das Ganze gibts zu einem sehr vernünftigen Preis.

Harley Benton HBE-1335-2TS

Harley Benton HBE-1335-2TS:
Besinnung aufs Wesentliche



Harley Benton HBE-1335-2TS

Vertrieb: Thomann
Preis (UVP): 299 €

Konzept:

Die HBE-1335-2TS erweitert unsere breit gefächerte Gitarrenpalette um ein weiteres Instrument, das nicht ausschließlich für Einsteiger gedacht ist. Centerblock und eingeleimter Hals verleihen dem Instrument jenen perkussiven Touch, der das Original so berühmt gemacht hat. Riegelhorn auf der Decke und die Vintage-Two-Tone-Sunburst-Lackierung sorgen für dezentes Understatement und machen die Gitarre auch optisch zu einem kleinen Schmuckstück.

Volker Lesch,
Gitarrenabteilung
Musikhaus Thomann



Auch die Harley Benton HBE-1335-2TS ist an die ES-335 und hat daher ähnliche Features wie The Rod. Hier ist aber sogar die Klinkenbuchse an der klassischen Stelle, das heißt auf der Decke. Preislich liegt die HBE-1335-2TS deutlich unter den anderen Modellen. Von daher muss man mit einer zweiteiligen Decke und einem Kunststoff-sattel leben, aber wer will sich bei einem Preis von 299 € darüber beschweren?

Die Gitarre ist etwas schlanker, sowohl Hals als auch Korpus sind dünner und liegen damit näher am Original. Verarbeitung und Werkseinstellung sind

gut. Lediglich die Lackierung der F-Löcher trübt den positiven Gesamteindruck der Gitarre. Optisch ist dieses Modell deutlich dezenter ausgefallen. Die Sunburst-Lackierung auf Korpus und Hals erzeugt in Verbindung mit der schwarzen Kopfplatte einen edlen, klassischen Look, der auch weniger extrovertierte Gitarristen ansprechen dürfte.

Akustisch gespielt erzeugt die Gitarre einen bluesig klingenden, schlanken Ton mit deutlich mehr Höhen und Twang und dezenteren Bässen als die Testkollegen. Dieser akustische Ton macht sich auch im verzerrten Betrieb bemerkbar.

Die Wahl der richtigen Saiten

Gerade bei Halbakustikgitarren kann man mit Hilfe unterschiedlicher Saiten mit der gleichen Gitarre sehr verschiedene Sounds realisieren. Für den klassischen, warmen Jazzgitarren-Sound eignen sich geschliffene Saiten in 0.11er- oder 0.12er-Stärke. Sie klingen perkussiver, haben weniger Höhenanteile und sind etwas steifer im Spielgefühl, was für schnelles Picking der rechten Hand sehr von Vorteil ist. Um einen Rock'n Roll-/Rockabilly-Sound zu bekommen, kann man ruhig einmal dickere Saiten ab 0.12er-Stärke mit umwickelter G-

Saite antesten. Ganzton- oder Kleinterz-Bendings sind dann auf der G-Saite nicht mehr möglich, aber gerade das trägt zum authentischen Sound bei. Außerdem reißen sie seltener und sind verstimmungsstabiler. Rockgitarristen sollten weiterhin auf übliche Stärken zurückgreifen. Da die meisten Halbakustikgitarren aber die kürzere Gibson-Mensur haben, kann man ruhig mal eine Saitenstärke drauflegen (etwa 0.10er statt 0.09er). Der spieltechnische Unterschied ist gering und die Gitarre klingt fetter.

Der Hals-PU klingt deutlich bluesiger und aggressiver als bei der Konkurrenz.

Für einen jazzigeren Ton muss man schon den Tonregler etwas zurückdrehen oder den EQ des Verstärkers entsprechend anpassen. Etwas störend fällt der hohe Output des Pickups auf, der sich schon bei moderaten Lautstärken mit ungewollten Verzerrungen bemerkbar macht und einen kontrollierten, nicht zu harten Anschlag erfordert. Schaltet man beide PUs zusammen, erhält man einen sehr durchsichtig klingenden Funksound (ein weiteres beliebtes Anwendungsgebiet von Semiakustiks). Abgedämpfte Single-Note-Lines, 7/9er Akkorde und Price-Licks klingen sehr authentisch.

Der Stegtonabnehmer liefert einen twangigen, 50er/60er-Jahre-Blueston, wie man ihn von schwarzen Bluesgitarri-
sten kennt, hat aber mit den selben Verzerrungsproblemen wie der Hals-PU zu kämpfen. Er ist deutlich leiser als sein Kollege am Hals, was sich mit unterschiedlicher Einstellungshöhe ausgleichen lässt.

Im verzerrten Betrieb bleibt der perkussive, schlanke Charakter der Gitarre erhalten. Der Halstonabnehmer liefert einen durchsichtigen Ton mit kurzer Ausklingphase, für singende, warme Sounds muss man wieder Verstärker und Effektgerät einstellen. Harten Anschlag quittiert er mit einem eher harschen

Ton. Dieses Problem könnte man allerdings mit dickeren Saiten und einer höheren Saitenlage in den Griff bekommen.

Der Stegtonabnehmer liefert verzerrt einen sehr aggressiven Sound, der eher für Independent oder Punk geeignet ist.

Klassische Rocksounds sind nicht so sein Metier. Die HBE-1335-2TS bleibt relativ lange rückkoppelungsfrei, was einer der Nebeneffekte des dünneren Korpus und der weniger stark schwingenden Decke ist. Ab einer gewissen Lautstärke geht es aber doch los und man hat mit eher un-musikalischen Feedbacks zu kämpfen, die sich schwer kontrollieren lassen. Sauberes Abdämpfen und geschicktes Arbeiten mit dem Volume-Regler ist gefragt, dann kann man auch mit dieser Gitarre die typischen Obertöne und schöne, lange stehende Noten erzeugen.

Fazit Harley Benton HBE-1335-2TS

Die HBE-1335-2TS ist eine sehr preisgünstige Semiakustik in ansprechender, klassischer Optik. Ihre klanglichen Vorzüge liegen im cleanen Funk-Bereich und bei aggressiveren, punkigen Zersounds.



GITARRE

BASS

DRUMS

KEYBOARD

COMPUTER

RECORDING

STAGE

LIGHT

Johnson JP-JA-T

Johnson JP-JA-T:
Die Extravagante



Johnson JP-JA-T

Vertrieb: AMI
Preis (UVP): 498 €

Konzept:

Die JP-JA-T ist eine neue Halbresonanzgitarre der Johnson Professionals. Sie ist mit allem ausgestattet, was eine gute Jazzgitarre braucht. Dabei lässt der coole Vintagelook sowohl die Gitarre als auch den Spieler immer gut aussehen. Und das zu einem Preis, der auch für junge Jazzler bezahlbar ist.

Johannes Herrmann,
Product Manager
bei A. M.I.



Die Johnson JP-JA-T fällt optisch etwas aus dem Rahmen und ist das einzige der drei Testmodelle, das nicht an die ES-335 angelehnt ist. Sie erinnert eher an eine schlankere Ausgabe einer ES-175. Das soll uns aber nicht davon abhalten sie genauer anzutesten.



Die Ahorndecke der Johnson ist in Two-Tone-Sunburst lackiert und sitzt auf einem Boden und Zargen aus Mahagoni. Der Hals hat lediglich 20 Bünde und ist über ein Single Cutaway bis zum 17. Bund gut zu bespielen, danach muss man sich schon sehr anstrengen, um flüssige Leadlines aus der Gitarre zu holen. Sowohl Hals als auch der Korpus-

rand sind von einem cremefarbenen Binding eingefasst, das optisch auf die Farbe der Pickup-Abdeckungen und des Schlagbretts abgestimmt ist. Die gesamte Hardware der Gitarre, also Mechaniken, Gurtknöpfe. Saitenhalter und Steg sind aus goldfarbenem Metall, was den klassischen Look noch verstärkt und sehr edel aussieht. Soweit ist alles bestens.

Die Verarbeitung macht auf den ersten Blick einen guten Eindruck, bei genauerem Hinsehen entdeckt man aber auch bei diesem Modell Mängel bei der Lackierung der F-Löcher, Farbreste hängen im Korpus. Auch das Schlagbrett wurde nicht sehr liebevoll ausgeschnitten, es hat Kanten und Vertiefungen. Da muss man der günstigen Fertigung Tribut zollen, und solange es, wie bei unseren drei Kandidatinnen, den Klang nicht negativ beeinflusst, kann man mit diesen Schönheitsfehlern gut leben. Dafür lässt die Werkeinstellung keine Wünsche offen, kein Scheppern, kein Rasseln, die Gitarre ist bundrein und überall gut zu spielen.

Statt eines Stop-Tailpieces werden die Saiten in einen Trapezsaitenhalter eingehängt, der am hinteren Gurtknopf befestigt ist. Sie haben daher keine direkte Verbindung zum Korpus, was sich auch im Klangcharakter bemerkbar macht. Der Steg ist nicht auf der Decke verschraubt, sondern wird nur durch den Saitendruck

Technische Daten

			
	Career The Rod	Harley Benton HBE-1335-2TS	Johnson JP-JA-T
Korpus:	Erle	Ahorn	Mahagoni
Decke:	Erle	Riegelahorn	Ahorn
Hals:	Ahorn	Ahorn	Ahorn
Griffbrett:	Palisander	Palisander	Palisander
Bünde:	22	22	20
Mensur:	625 mm	648 mm	648 mm
Steg:	Stoptail	Stoptail	Trapezsaitenhalter
Pickups:	2 Humbucker	2 Humbucker	2 P-90-Single-Coils
Regler:	2 x Volume, 2 x Tone, 3-Weg-Toggle-Switch		

gehalten. Oktavreinheit und Saitenhöhe können aber, dank der Tune-O-Matic-Brücke, individuell eingestellt werden.

Statt der bei den meisten Halbakustikgitarren üblichen Humbucker findet man auf der Johnson JP-JA-T zwei Soapbar P-90-Tonabnehmer. Diese wurden gegen Ende der 40er Jahre von Gibson entwickelt und waren bis Ende der 50er das Topmodell der Firma, bevor sie von den nebengeräuschärmeren Humbuckern abgelöst wurden. Wie alle Single Coils brummen sie eben ab und an. Trotzdem schätzen viele Gitarristen bis heute ihren offenen, warmen Sound, der irgendwo zwischen Humbucker und Fender-Single-Coil-Sound liegt.

Unverstärkt angespielt hat die Gitarre einen sehr perkussiven, drahtigen Ton mit recht wenig Sustain. Der Trapezsaitenhalter und die halbakustische Bauweise machen sich hier deutlich bemerkbar. Die akustische Lautstärke ist dagegen recht beachtlich, was sicher am etwas dickeren Korpus liegt.

Verstärkt macht der Halstonabnehmer der Johnson das, was man von ihm in einer Semiakustik erwartet: Er liefert einen fetten, warmen Jazzsound, der mich sofort dazu verleitet, meine Wes-Montgomery-Licks auszupacken. Egal ob Oktaven, Single Notes oder Blockakkorde, das klingt alles sehr authentisch. Auch

bluesige Sounds stehen ihm gut, in Verbindung mit sehr dezenter Verzerrung entstehen Klänge, die man von Kenny Burrell oder eher swingig veranlagten Blues-Gitarristen kennt. Die Kombination beider Tonabnehmer eignet sich gut für funky Rhythmus-Sounds oder durchsichtig klingende Akkorde. Der Steg-Pickup geht eher moderat zu Werke, warm und immer noch bassig verrichtet er seinen Dienst. Wer twangreiche Countrysounds oder schrille Höhen sucht, kommt hier nicht auf seine Kosten.

Verzerrt gespielt bewahrt der Hals-Pickup seinen bluesigen Charakter und liefert gute Ergebnisse, während der Kollege am Steg etwas flach und blechern klingt. Rocksounds sind nicht so sein Ding. Feedback-technisch ist die Gitarre aufgrund des dickeren Korpus nicht unbedingt für höhere Lautstärken geeignet, traditionellere Anwendungsgebiete liegen ihr mehr. Da die Gitarre das auch mit ihrem Look schon andeutet dürfte ihre potentielle Käuferschaft sich davon kaum abschrecken lassen.

 Martin Schmidt

Fazit Johnson JP-JA-T

Die Johnson JP-JA-T ist eine edel aussehende Semiakustik, die sich sowohl optisch als auch klanglich für traditionelle Anwendungsgebiete wie Blues, Jazz oder Rockabilly empfiehlt.

SOUNDCHECK — Günstige halbakustische Gitarren

GITARRE

BASS
DRUMS
KEYBOARD
COMPUTER
RECORDING
STAGE
LIGHT

Zusammenfassung

Für jeden Geschmack etwas und finanziell bleibt trotzdem alles im grünen Bereich – so könnte man das Ergebnis dieses Tests zusammenfassen. Heutzutage, wo die meisten Gitarren schwarz sind, High-Output-PU's haben und bestens für distortionreiche NuMetal-Sounds geeignet sind, ist es als sehr erfrischend, wenn Firmen Gitarren bauen, die sich an klassische Modelle längst vergangener Tage anlehnen und Sound-mäßig andere Prioritäten setzen. Alle drei Testkandidatinnen verfügen über die typischen Ausstattungs- und Konstruktionsmerkmale einer Semiakustik: Sustain-Block, Korpus mit F-Löchern, gelemter Hals, Gibson-Schaltung, Schlagbrett und zwei Pickups. Klanglich und optisch weisen sie jedoch große Unterschiede auf, was sie für bestimmte Anwendungsgebiete prädestiniert. Und diese müssen nicht immer die traditionellen sein.

Die Career The Rod ist eine verblüffende Gitarre, da sie gleichermaßen überzeugend Jazz- und Rocksounds abliefern. Auch für Feedback-Experimente ist sie überaus geeignet, da sie in diesem Bereich äußerst musikalische Ergebnisse fabriziert. Lediglich

im Blues offenbart sie Schwächen. Der gute Sound wird mit einer liebevoll designten, extravaganten Optik kombiniert, die sicherlich gespaltene Reaktionen in den verschiedenen Lagern hervorruft. Ob sich traditionsbewusste Jazzer für die Optik erwärmen können, wage ich persönlich zu bezweifeln, aber dann verpassen sie eben eine mit 499,- € immer noch günstige Gitarre, die einen amtlichen Jazzsound liefert und gleichzeitig rockt. So etwas findet man selten. Und ein Gigbag gibt's auch noch dazu...Was will man mehr?

Die Thomann HBE-1335-2TS ist mit 299 € das günstigste Modell. Das man für diesen Preis überhaupt eine Semiakustik bekommt, ist eigentlich schon sensationell. Erfreulich ist, dass man in optischer Hinsicht trotzdem keine Kompromisse eingehen muss. Eine tadellos ausgeführte Lackierung macht die HBE-1335-2TS zum Blickfang, auf der Bühne oder im Wohnzimmer. Der Preis erfordert bestimmte preiswertere Konstruktionsweisen (keine einteilige Decke) und Features (Sattel), mit denen man leben kann. Klanglich eignet sich die Gitarre besonders für Funkrhythmus-

Sounds und aggressivere Zerrklänge, die im Independent oder Punkbereich angesiedelt sind. Ich würde sie daher als Einsteigermodell oder preiswerte Zweitgitarre empfehlen. Wer sich mit Halbakustik auseinandersetzen will, ohne viel Geld zu investieren, liegt hier genau richtig.

Die Johnson JP-JA-T ist der traditionellste Vertreter der drei getesteten Modelle, eine Gitarre, die sich gut für Blues, Jazz, Rock 'n' Roll oder Swing-Sounds eignet. Neben ihrem warmen, vollen Grund-Sound spricht auch die Optik für die Verwendung in solchen Stilen. Aggressivere Klänge funktionieren nur bedingt, aber als Metal-Gitarrist will man auch ganz sicher nicht mit einer Halbakustik mit Gold-Hardware gesehen werden. Was sollen da die Bandkollegen und das Publikum denken? Look und Sound bilden also eine Einheit, ein sehr sinnvolles Konzept. Mit einem Preis von 498,- € ist die Johnson zwar deutlich teurer als das Thomann-Modell, aber immer noch weit entfernt von den Kosten eines klassischen Halbakustikmodells. Gewisse Schönheitsfehler bei der Verarbeitung kann man daher problemlos tolerieren.

Interessante Alternativen

Natürlich gibt es zu unseren Testgitarren eine ganze Reihe interessanter Alternativen. Denn die immer besser fertigenden asiatischen Gitarrenbauer und verstärkte Nachfrage (natürlich auch auf Grund der sinkenden Preise) sorgen für einen bewegten Markt. **Ibanez** bietet für eher modern eingestellte Halbakustik-Fans seine **Artcore-Serie** an. Für Gitarristen die den halbakustischen Sound aber Solidbody-Feeling möchten bieten sich die Talman-Modelle **TM71** und **TM81** an, die dank ihrer kleinen schmalen Korpusse keine Umstellung zu normalen E-Gitarren erfordern. Wer sich etwas weiter in semiakustische Gefilde wagen möchte sollte sich mal die **AS73** und **AM73** ansehen. Diese eher klassisch gestylten Instrumente bieten herkömmliche Qualität und beibehalten die Semiakustiklänge schon unter 500 Euro.

Auch bei **Squier** hat man mit der **Starfire** ein interessantes Modell für Fans halbakustischer Sounds, die nicht gleich ihre kompletten Ersparnisse ausgeben wollen. Im traditionellen Double-Cutaway-Look bietet sie Ahornkorpus und -hals in Kombination mit einem Palisandergriffbrett. Für die standesgemäße Tonübertragung sorgen zwei „Duncan Designed“-Humbucker.

Von **ESP LTD** gibt es seit der Summer-NAMM die **Xtone**-Modelle. Zu Preisen ab 599 Euro kann man hier mal ordentlich die Rock-'n'-Roll-Katze aus dem Sack lassen. Ob mit einem oder zwei Cutaways, hier darf, wahlweise mit oder ohne Bigsby-Vibrato, gerockt werden, den Professional-Modellen sogar mit originalen Seymour Duncan-PU's.

Von **Epiphone** gibt es seit kurzem die **Dregen Dot** (749 Euro), die Signature-Gitarre von „Backyard Babies“-Gitarrist Dregen. Angelehnt an die hauseigene ES-335 zeigt die Gitarre aber schon mit ihrer extravaganten Optik mit Totenkopf-Sticker wo es langgeht. Und Gibsons '57 Classic Pickups sorgen dafür das man auch klanglich bei dieser Gitarre ordentlich abrocken kann.

Auch wenn man sich bisher nicht explizit für halbakustische Gitarren interessiert hat sollte man es sich nicht nehmen lassen mal einige dieser Gitarren anzutesten. Ein neuer Klang weckt ja oft neue Inspiration. Und vielleicht packt einen sogar der Jazz-Teufel. Dann muss man mit allen vorgestellten Modellen beim Kauf wenigstens keinen Kredit aufnehmen.



Ibanez
AM73



Squier Starfire



ESP Xtones



Epiphone
Dregen